

Impulse zum EG

277 Herr, deine Güte reicht so weit der Himmel ist

Text: Kehrvers und Str. 1 Psalm 36,6-7; Str. 2-5 Gerhard Valentin 1965

Musik: Herbert Beuerle 1965

Liedpredigt

von Dekanin Barbara Alt (Dekanat Hungen) in Nonnenroth und Villingen zum Sonntag Estomihi
19.02.2012

(vor der Predigt wird V. 1 – umrahmt vom Kehrvers – gesungen)

Liebe Gemeinde!

Warum wohl ausgerechnet dieses Lied für den Februar als Monatslied ausgewählt wurde??

Himmel – Wolken – Berge – Meer – Tiere...

Neben die Menschen treten Naturbilder, die nach Sommer klingen, aber der Psalm 36, dem das Lied nachgedichtet wurde, entstand ja schließlich in südlicheren Gefilden, nicht bei Schnee und Kälte, und nimmt auf keine Jahreszeit ausdrücklichen Bezug.

Ich habe mir in diesem Jahr 2012, das thematisch in der EKD der Kirchenmusik gewidmet ist, vorgenommen, zu den Monatsliedern eine Predigtreihe zu veranstalten – das Lied EG 277 ist in dieser Reihe seit Beginn des neuen Kirchenjahres nun das dritte Lied, mit dem ich mich beschäftige. Durch die Predigtreihe zieht sich ein Erzählfaden vom Kirchenchor in Klingebach, einem Ort irgendwo in Oberhessen oder anderswo:

Klingebach hat eine Fachwerkkirche, und das alte Schulhaus gegenüber dient als Gemeindehaus. Im großen Saal ist mittwochs Chorprobe. Bisher haben wir schon den Chorleiter Sebastian kennengelernt, einen jungen Lehrer an der Gesamtschule mit den Fächern Deutsch und Musik, den nicht mehr ganz so jungen Pfr. Gerhardt, der Gitarre spielen kann, und die Chormitglieder Frau Schulze in der Altstimme, die sich für die Hintergründe der Lieder besonders interessiert, Herrn Meyer mit e y im Tenor, der gerne etwas besser weiß und die drei ehemaligen Konfirmandinnen, die dem etwas überalterten Sopran mit ihren jungen Stimmen gut tun. Nach dem Willen von Pfr. Gerhardt soll der Kirchenchor jeweils das Monatslied einüben und im Gottesdienst der Gemeinde vorstellen. Im Januar gab es nach dem Adventskonzert im Dezember eine Steilvorlage mit einem englischsprachigen Rap zum Gesangbuchlied – deshalb waren alle hoch motiviert für das nächste Lied, alle, bis auf Sebastian. Der empfindet es als Stress pur, so gleich nach den vielen Zeugniskonferenzen...

Kaum hat Sebastian die Seitenzahl im Chorbuch „Ehre und Preis“ (S. 144) genannt und seine ungefähr 20 Sängerinnen und 5 Sänger den Satz aufschlagen lassen, frohlockt Frau Schulze: „Das ist auch ein

Lied aus meiner Jugend!“ und meint damit die 60er Jahre. Pfr. Gerhardt kennt es aus seiner Ausbildungszeit am Theologischen Seminar in Herborn: „Das war damals Anfang der 80er einer unserer ‚Schlager‘ bei den Andachten...“ erzählt er wehmütig. „Wir sprechen mal den Kehrsvers im Rhythmus der Melodie!“, kommt der Chorleiter zur Sache – vormachen! – es ist rhythmisch nicht ganz einfach.

„Und jetzt mit Tönen!“ Sebastian greift in die Tasten des Keyboards, „Nicht so tranig! – 3, 4...“ Die drei jungen Mädchen wundern sich, was in der Kirche so alles noch als modernes Lied durchgeht.

Liebe Gemeinde – das „Neue Geistliche Lied“, wie man es damals nannte, ist in die Jahre gekommen: Der Textdichter des Monatsliedes, Gerhard Valentin, Referent für musisch-kulturelle Bildungsarbeit im Landesjugendpfarramt Düsseldorf, war 1919 geboren, der Komponist, Kantor am Burckhardthaus in Gelnhausen und Singwart im Christlichen Sängerbund, Herbert Beuerle war Jahrgang 1911; beide sind längst verstorben. Was sie uns unter der Liednummer 277 hinterlassen haben, ist eine Kombination einer biblischen Textvorlage mit einer Aktualisierung in den Strophen. Für damalige Zeiten ungewohnt sind die Synkopen (z. B. Wahrheit). In der Basslinie des Chorsatzes, der in Klingenbach geprobt wird, läuft dagegen der Rhythmus gleichmäßig weiter (vorsingen – evtl. mit den Männern einüben?!)

Vor der nächsten Probe hat Sebastian sich überlegt, was er aus dem Chorsatz von Herbert Beuerle, zu dem es einige Umsetzungsideen gibt, machen will. „Ich denke mal, wir nehmen die Unterstimmen auf ‚ah‘ oder ‚uh‘“, schlägt er vor, „und der Sopran singt den Text der Strophen darüber!“ Sie probieren eine Weile herum, bis eine der drei jugendlichen Sängerinnen herausplatzt: „Das klingt (...)!“ und sich schnell den Mund zuhält. „Wenn Euch das nicht gefällt“, meint Sebastian etwas genervt, „dann müsst ihr Norman – das ist der Sänger in der Schulband! – bitten, mit Klavierbegleitung zu singen! Am besten bringt der gleich noch seinen Schlagzeuger mit!“ (im Viertel-Rhythmus klopfen und klatschen, um Schlagzeug anzudeuten!) „Langweilig!“ lautet jetzt der Kommentar der Schülerin und der Chorleiter kommt ganz schön in die Klemme, weil er den dringend erforderlichen Nachwuchs nicht durch langweilige Lieder vergraulen will...

Hier begegnet uns ein echtes Problem: der Text ist durchaus brauchbar, aber die Vertonung nicht mehr ganz zeitgemäß! Der Kantor in der nächsten Kleinstadt hat kurzerhand eine neue Melodie erdacht – aber die bleibt eine Eintagsfliege, wenn sie dem Text qualitativ nicht gerecht wird und sich nur dem Zeitgeschmack anpasst.

Betrachten wir die Strophentexte von Gerhard Valentin einmal genauer: In der 2. Strophe greift er die Begriffe Güte und Wahrheit aus dem zugrundeliegenden Psalm auf. Was verbirgt sich dahinter? Gott wird aufgefordert, es zu offenbaren, in Dialog mit dem singenden Gemeindemitglied zu treten.

Im nächsten Vers wird deutlich, wie vieles in Konkurrenz zur eher leisen Gottesrede steht: Worte, Stimmen – man könnte ergänzen Musikberieselung, elektronische Geräusche von Handy und PC usw. Der Liedsänger oder die –sängerin ist dadurch wie abgestumpft, hört das Entscheidende nicht mehr heraus.

Deshalb heißt die beinahe verzweifelte Bitte in der 4. Strophe: Hilf mir dich rufen! Dann kommt hoffentlich Antwort. Es wäre aber auch möglich, dass Gott ruft und etwas mit mir vorhat. Will ich einen Anspruch, den Gott an mich stellt, überhaupt hören? Und was könnte denn meine Berufung sein, der ich nachgehen soll? In der Gemeinde aktiv werden? Mich für einen Prädikantenkurs oder Glaubenskurs anmelden?

Wir spüren diesen Fragen nach, indem wir die Verse 2-4 singen; am Anfang, zwischen den Versen und am Ende gehört der Kehrsvers dazu!

Vor der nächsten Probe, als Sebastian und Pfr. Gerhardt noch beratschlagen, wie das Lied nun im Gottesdienst am Sonntag präsentiert werden soll, kommt Herr Meyer mit einem Notenblatt in der Hand an: „Jetzt weiß ich auch, warum das mit dem Rhythmus nicht richtig klappt – weil alle den anderen Satz im Kopf haben! (andeuten: „Herr, deine Güte...“ von August Eduard Grell) Im Gesangverein, wo ich doch auch mitsinge, gehört das Lied doch zum Repertoire.“ Sebastian verdreht die Augen: „Ja, diese Schnulze kenne ich!“ Jetzt ereifert sich Herr Meyer aber: „Das ist mitnichten eine Schnulze! Der Komponist August Eduard Grell war im 19. Jhdt. ein anerkannter Komponist, Organist und Direktor der Singakademie in Berlin. Er hat erstmals wieder Bachs Weihnachtsoratorium aufgeführt, das völlig vergessen war. Man muss den Satz nur richtig singen!“

Herr Meyer hat sogar am Tag zuvor bei der Gesangsvereinsprobe gefragt, ob Interesse bestünde, das Lied im Gottesdienst vorzutragen. Dabei hat er erfahren, dass der Gesangverein ohnehin noch zum Gedenken für Hartmanns Lenchen bei der Fürbitte singen wird, weil die diese Woche beerdigt wird. Pfr. Gerhardt findet dieses Zusammentreffen großartig. Er ist für alle Kooperationsprojekte mit den Vereinen am Ort immer zu haben: „Dass ich da nicht selbst drauf gekommen bin...!“ Norman, der Sänger der Schulband, soll einfach im Tenor mit aushelfen, Pfr. Gerhardt wird den Text der Strophen zur Keyboardbegleitung mit zugeschaltetem Beat sprechen, danach folgt die Predigt und vor dem Fürbittengebet singt der Gesangverein. Das wird wohl so klappen!

Bleibt uns, liebe Gemeinde, der Blick auf V. 5: Textdichter Gerhard Valentin hat hier noch einmal den Psalmtext stärker herangezogen. Die Wahrheit, nach der am Anfang gesucht wurde, erreicht uns durch Gottes Wort, für das wir mit seiner Hilfe wieder aufnahmefähig geworden sind. Es bewahrt uns in den unruhigen Zeiten, an seiner Lebendigkeit haben wir Anteil, in seinem Licht sehen wir das Licht, als ob wir durch einen Tunnel gegangen wären, der uns am Ende erkennen lässt, was uns abhanden gekommen war.

Ich bin ganz ausgesöhnt mit diesem Lied, mit dieser Bearbeitung des 36. Psalms, die auch als ökumenisches Lied durch ein kleines Ö gekennzeichnet ist. Ob es eine Neuauflage des Gesangbuchs einmal überleben wird, weiß ich nicht – er Satz von Grell aus dem 19. Jhdt. war und ist langlebiger!

Der Friede Gottes, höher als menschliche Vernunft, bewahre uns Herzen und Sinne in Jesus Christus, dem Wort der Wahrheit, dem Leben und dem Licht. Amen.

Zum Abschluss singen wir V. 5, wieder eingerahmt vom Kehrvers.

Die Monatsliedreihe im Dekanat Hungen von Advent 2011 bis November 2012 umfasste

Dezember 2011	EG 4	Nun komm, der Heiden Heiland
Januar 2012	EG 410	Christus, das Licht der Welt
Februar 2012	EG 277	Herr, deine Güte reicht so weit der Himmel ist
März 2012	EG 545	Wir gehen hinauf nach Jerusalem
April 2012	EG 117	Der schöne Ostertag
Mai 2012	EG 126	Komm, Gott Schöpfer, Heiliger Geist
Juni 2012	EG 409	Gott liebt diese Welt
Juli 2012	EG 639	Damit aus Fremden Freunde werden
August 2012	EG 159	Fröhlich wir nun all fangen an
September 2012	EG 559	Welcher Engel wird uns sagen
Oktober 2012	EG 634	Die Erde ist des Herrn
November 2012	EG 426	Es wird sein in den letzten Tagen

Die Liedpredigten von Dekanin Barbara Alt finden Sie jeweils unter der Liednummer.

© Zentrum Verkündigung der EKHN

Wir freuen uns, wenn Sie unsere Materialien für Ihre Arbeit in der Gemeinde, im Dekanat oder Ihrer Einrichtung verwenden. Eine Veröffentlichung in Druckform oder im Internet bedarf einer vorherigen Zustimmung des Zentrums Verkündigung. Bitte wenden Sie sich mit Ihren Fragen an [Nora Krieger](#)
Sachbearbeitung Abdruckrechte Zentrum Verkündigung. Bild-, Druck- und Textvorlagen dürfen darüber hinaus weder an andere Nutzer unentgeltlich weitergegeben noch gewerblich vertrieben werden.